

Der Zoologische Garten Magdeburg unterstützt ein Naturschutzprojekt in Namibia

Dipl.-Biol. Thomas Göttert^{1,2} & Prof. Dr. Ulrich Zeller¹



Abb. 1: Heranwachsender Spitzmaulnashornbulle (Alter etwa 7 Jahre) in waldartigem Lebensraum. Foto: Th. Göttert, aufgenommen am 20.8.2006.

Das Spitzmaulnashorn ist während der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch Wilderei an den Rand der Ausrottung gebracht worden. Seitdem haben sich die Bestände im Freiland in nur sehr wenigen Ländern nachhaltig positiv entwickelt. Während es zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts noch mehrere hunderttausend freilebende Tiere gab, war diese Zahl Anfang der 1990er Jahre auf einen Tiefststand von weniger als 2500 Tieren geschrumpft; im Jahr 2007 wurde die Population auf 4180 Tiere geschätzt (IUCN 2009). Auch der Bestand in Zoologischen Gärten ist nach wie vor nicht selbsterhaltend. Im Jahre 2005 gab es weltweit 240 Tiere in zoologischen Einrichtungen (IUCN 2009). Bis heute ist deswegen unklar, ob die Existenz des Spitzmaulnashorns längerfristig gesichert werden kann. Für

den Erhalt dieser stark bedrohten Huftierart ist es daher wichtig, dass die Schutzbemühungen im Freiland und in Zoologischen Gärten ineinander greifen.

Der Zoologische Garten Magdeburg kann in der erfolgreichen Haltung und Zucht von Spitzmaulnashörnern auf eine lange Tradition zurückblicken. Mit der Geburt des Bullenkalbes „Mabu“ im Jahre 1979 war er der erste Zoo auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, dem die Spitzmaulnashornzucht glückte (Zoologischer Garten Magdeburg 1983). Bereits zwei Jahre später wurde das Kuhkalb „Mana“ geboren. Seitdem gibt es regelmäßig Zuchterfolge aus Magdeburg zu vermelden.

Seit dem Jahr 2008 unterstützt der Magdeburger Zoo zusätzlich im Rahmen der „Aktion Naturschutz“ das „Etosha Pufferzonenprojekt“. Hierbei handelt es sich um



Abb. 2: Von Spitzmaulnashörnern zerstörter Akazienstrauch. Foto: Th. Göttert, aufgenommen am 9.11.2006.

ein Naturschutzprojekt, das auf den Etosha Nationalpark in Namibia abzielt. Das Konzept besteht darin, eine streng geschützte Kernzone (in diesem Fall den Etosha Nationalpark) mit einer zusätzlichen Schutzzone (Pufferzone, Übergangszone) zu umgeben, in der aber auch traditionelle menschliche Aktivitäten, Umweltüberwachung und nicht zerstörerische Forschung erlaubt sind. Der Sinn besteht darin, den eklatanten Nutzungskontrast zwischen dem (geschützten) Nationalpark und dessen direkter Umgebung abzuschwächen. Grundlage des Projektes bildete ein Feldforschungsaufenthalt (November 2005 bis Februar 2007) eines der Verfasser (Th. Göttert) in Namibia. Dieser Aufenthalt war Teil des „Rhino Translocation Project“ (www.dpz.gwdg.de) unter der Leitung von Prof. Dr. M. Böer (Tierärztliche Hochschule Hannover, Serengetipark Hodenhagen) und Prof. J. K. Hodges, PhD (Deutsches Primatenzentrum, Göttingen) und fand im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitstudie zur Eingewöhnung afrikanischer Nashörner nach Wiederansiedlung auf ehemaligem Viehfarmland statt. Das Untersuchungsgebiet befindet sich im nördlich-zentralen Namibia und grenzt direkt an den Südrand des Etosha Nationalparks an. Es bestand zum Zeitpunkt der Nashornstudie aus 6 ehemaligen Rinderfarmen (www.erca-foundation.org) und umfasste eine Fläche von über 350 km². Mittlerweile sind 8 Farmen und eine Fläche von ca. 500 km² inbegriffen. Ein Fachartikel zur räumlichen Organisation und zur Lebensraumnutzung der umgesiedelten Spitzmaulnashörner erscheint in 2010 (Göttert et al. in press). Das Ziel dieser Telemetriestudie war es, erstmalig das arttypische Explorationsmuster von Spitzmaulnashörnern zu beschreiben und mit Blick auf deren sozialen Status sowie den Lebensraum zu diskutieren. Wir konnten darin u. a. zeigen, dass die Tiere verschiedene Lebensraumtypen nutzen (in Abhängigkeit von der Geologie entweder waldartige Vegetation oder dichte Strauchsavanne; Abbildungen 1 und 3) und die Aktionsräume (AR) der umgesiedelten Tiere zu den größten AR zählen, die in der Fachliteratur für diese Art überhaupt beschrieben sind.

Das „Etosha Pufferzonenprojekt“ schließt ein breites Methodenrepertoire ein (Selektion weiterer geeigneter Flächen, ökologische Bewertung potenziell nutzbarer Gebiete, Inventarisierung des Artenspektrums, Selektion von sog. Indikatorarten [Bioindikatoren] und Entwicklung spezifischer Managementstrategien) (Göttert & Zeller 2008).

Nur durch dieses komplexe, wissenschaftliche Herangehen unter Berücksichtigung der vielfältigen Faktoren kann, auch mit Blick auf das Spitzmaulnashorn, ein nachhaltiger Artenschutz betrieben werden. Dabei ist das Spitzmaulnashorn eine Schlüsselart, man spricht auch vom Konzept der „Umbrella Species“ („Regenschirmart“). Dies bedeutet, dass die Existenz des Spitzmaulnashorns einer ganzen Palette weiterer Tier- und Pflanzenarten nützlich ist (Berger 1997). Die Art fungiert also wie ein Regenschirm, der seinem Umfeld Schutz bietet und deren Erhalt daher von besonderer Bedeutung für das Ökosystem ist. Unsere Ergebnisse zum Verhalten von Spitzmaulnashörnern nach Wiederansiedlung (z.B. Größe und Beschaffenheit der AR und Struktur der genutzten Gebiete) sind für die Planung der Etosha Pufferzone von wesentlicher Bedeutung. Sie helfen dabei, eine Eignungseinschätzung potenziell nutzbarer Gebiete vorzunehmen und die Dimensionen der geplanten Pufferzone abzustecken.

Die Unterstützung durch den Zoologischen Garten Magdeburg wird uns dabei helfen, zukünftige Forschungsvorhaben im beschriebenen Gebiet durchzuführen, die sich direkt oder indirekt auf die Spitzmaulnashörner beziehen. Aber auch der Zoo soll von unseren Erfahrungen profitieren, die wir mit den Tieren in ihrem natürlichen Lebensraum gesammelt haben. Hierzu ein kleines Beispiel: 2010 eröffnet mit der „Africambo I“ Anlage auch das neue Nashornhaus des Magdeburger Zoo. Aufgrund eigener Beobachtungen im natürlichen Lebensraum der Tiere haben wir den Vorschlag gemacht, den Nashörnern in diesem neuen Haus die Möglichkeit zu bieten, das Futter nicht nur vom Boden, sondern auch „in Augenhöhe“ fressen



Abb. 3: Ausgewachsene Spitzmaulnashornkuh (Alter etwa 13 Jahre) beim typischen Äsen von Zweigen und Blättern in dichter Akazien-Strauchsavanne. Foto: Th. Göttert, aufgenommen am 29.9.2006.

zu können. Spitzmaulnashörner sind nämlich Blattäser, die nicht etwa hauptsächlich Gras fressen, sondern Äste, Zweige und Blätter von Sträuchern zupfen und zumeist mit erhobenem Kopf fressen (Abbildungen 3 und 4). Ihr Körperbau (bewegliche Oberlippe, Kopfstellung) ist an diese Nahrungsweise ideal angepasst. Dabei nutzen die Tiere ihre Hörner, mit denen sie Zweige und ganze Äste abbrechen, um an geeignete Triebe zu gelangen. Wir haben wiederholt beobachtet, dass die Tiere ganze Akaziensträucher regelrecht zerstörten (Abbildung 2). In Zoologischen Gärten wird dieser Lebensweise bisher kaum Rechnung getragen. Im alten Nashornhaus des Magdeburger Zoos war uns z. B. aufgefallen, dass sich die Tiere mit dem Kopf voran in eine Ecke des Innengeheges stellen, das Pflanzenmaterial mit den Hörnern aufgabeln, um dann mit erhobenem Kopf zu fressen (Abbildung 4). Im neuen Nashornhaus ist daher geplant, den Tieren durch entsprechende Vorrichtungen die natürliche Nahrungsaufnahme leichter zu machen. Damit werden das Wohlergehen der Tiere und deren Attraktivität für die Zoobesucher durch eine vergleichsweise kleine Maßnahme gesteigert. Vor dem Hintergrund des nachhaltigen Schutzes des Spitzmaulnashorns freuen wir uns über die Zusammenarbeit mit dem Zoologischen Garten Magdeburg sowie über die Eröffnung des neuen Nashornhauses!

Quellen:

Berger, J. (1997): Population constraints associated with the use of black rhinos as an umbrella species for desert herbivores. *Conservation Biology* 11 (1): 5: 69 – 78.

Götttert, T.; Zeller, U. (2008): Das Etosha Pufferzonenprojekt – ein Konzept zur Unterstützung der Bemühungen zur Anbindung des Etosha Nationalparks an das transnationale Netzwerk von Schutzgebieten im südlichen Afrika. – *Beiträge zur Jagd & Wildforschung* 33: 5: 283 – 292.

Götttert, T.; Schöne, J.; Zinner, D.; Hodges, J.K.; Böer, M. (in press.): Habitat use and spatial organization of relocated black rhinos in Namibia. – *Mammalia*.

IUCN (2009): IUCN red list of threatened species. Version 2009.2. URL: <http://www.iucnredlist.org>. (Stand: 15.02.2010).



Abb. 4: Spitzmaulnashorn im Innengehege des derzeitigen Nashornhauses des Magdeburger Zoos. Das Tier nimmt das Futter vom Boden mit den Hörnern auf und frisst in einer Ecke stehend. Foto: Th. Götttert, aufgenommen am 23.2.2007.

Zoologischer Garten Magdeburg (Hrsg.) (1983): *Magdeburger Zootierlexikon mit Zoobegleiter*. S.: 51.

1 Museum für Naturkunde, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, Invalidenstraße 43, 10115 Berlin

2 Deutsches Primatenzentrum, Leibniz-Institut für Primatenforschung, Kellnerweg 4, 37077 Göttingen

3 Lehrstuhl für Spezielle Zoologie, Humboldt-Universität zu Berlin, Invalidenstrasse 43, 10115 Berlin

Mit einer Spende können auch Sie die „Aktion Naturschutz“ unterstützen:

Konto Name: Zoologischer Garten Magdeburg gGmbH
Stichwort: „Aktion Naturschutz“

Konto Nummer: 1385119

Bankleitzahl: 810 932 74 (Volksbank Magdeburg eG)

Grußwort

„Von 1957 bis zur staatlich verordneten Nichtmitgliedschaft der Kollegen aus der DDR im Jahr 1968 war der damals junge Zoo Magdeburg durch seine Direktoren Dr. Klaus Witstruk und Dr. Manfred Bürger im Verband deutscher Zoodirektoren vertreten. Nach der politischen Wende wurden 1991 die Zoodirektoren aus der ehemaligen DDR wieder in den Verband aufgenommen, und mit Wolfgang Puschmann aus Magdeburg wurde gleich ein Kollege aus den neuen Bundesländern zum Vizepräsidenten, im Jahr darauf zum Präsidenten des wiedervereinten Verbandes gewählt. Dies war nicht nur eine persönliche Auszeichnung für eine der prägenden Zoo-Persönlichkeiten jener Zeit, sondern auch eine Würdigung der tiergärtnerischen Leistung des Zoos – mit der größten Krallenaffenhaltung Europas und zahlreichen anderen Zuchterfolgen hat sich Magdeburg über die Jahre fest im Kreise der großen deutschen Zoos etabliert.“

Dr. med. vet. Peter Dollinger
Direktor Weltverband der Zoos und Aquarien (WAZA)

